

COMENIUS UND DIE KATECHISMUSLIEDER

†Ákos DÖMÖTÖR

H-1111 Budapest, Stoczek u. 13, Ungarn

Abstract: *Comenius and the Catechism Songs* – Scholars have shown great concern about the “number listening text” called Catechism song and its versions for more than half a century. Johannes Bolte’s achievements are especially appreciated in Hungary. Firstly, János Berze collected narrative material of a considerable quantity for the Catechism song of the Christian tradition. Furthermore Bernard Heller expounded and analysed this problem in connection with the *Echod mi jaudea*. In addition, Alexander Scheiber, in the light of the above results, added numerous data to the history of motifs. Doing so, he enriched the literature of this far-reaching issue.

As I have observed Comenius’ textbook entitled *Januae linguarum vestibulum*, especially one of its chapters *Numeralia*, has been left out from the researches so far. Consequently I am trying to analyse this version thoroughly, comparing it with the Jewish-Christian tradition. At the same time the Egyptian hieroglyphs depicting numbers have given the opportunity to clarify some fractal geometrical connections, to present hidden units of pyramids and to explain the inner consistence of the numbers through the esoteric meanings. In addition to the quantitative side of the numbers Comenius’ autopsy plays an important role as the evaluation of an associative means in the phenomenology of the living folklore.

Keywords: Comenius, Catechism songs, Jewish-Christian tradition

Die esoterische Welt der Bedeutung der mystischen Zahlen hat die Aufmerksamkeit zahlreicher Wissenschaftler auf sich gelenkt. Damit kann vielleicht erklärt werden, daß die Aversion gegen die quantitative Fläche der menschlichen Umwelt zu einer vielseitigen Untersuchung des bescheidene Fragen und Antworten aufzählenden Märchens geführt hat, das unter der Bezeichnung Katechismuslied bekannt ist (Motiv AaTh 2021), in dem von unseren gelehrt Vorgängern sehr gründlich die innere Konsistenz der Zahlenmotive analysiert wurde. Für sehr wertvoll halte ich die philologische Entdeckung von Johannes BOLTE, der die Aufmerksamkeit auf das Kapitel X. des um das Jahr 440 entstandenen Werkes *Formula spiritualis intelligentiae* von Eucherius, Bischof von Lyon, gelenkt hat.¹ Dieses Werk stellt nämlich den Anfang der europäischen Überlieferung des Katechismusliedes dar. Bei Eucherius reicht die Grenze der aufgezählten mystischen Zahlen mit Unterbrechungen bis 1000, wie bei Comenius auch. Die Erscheinung ist deshalb so seltsam, weil die kulturgeschichtlich-folkloristische Untersuchung die Texte des Katechismusliedes

¹ BOLTE, J.: Eine geistliche Auslegung des Kartenspiels. Zeitschrift des Vereins für Volkskunde IX (1901), 376–406., XIII (1903), 84–88.

vor allem in Hinblick auf die Bewegung der mündlichen Überlieferung untersuchte. Bernát HELLER hatte am Ende der 30-er Jahre die Ergebnisse von Zunz und Brüll akzeptiert und war für den deutschen Ursprung der jüdischen Form des Katechismusliedes eingetreten.² Sándor SCHEIBER betonte im Besitz von neueren literarischen Angaben den jüdischen Ursprung des Katechismusliedes.³ Aurelio ESPINOSA befaßte sich in seinem großen Werk mit dem die Zahlen erläuternden Märchen und gelangte zu der Schlußfolgerung, daß dessen jüdische Form östlichen Ursprungs ist.⁴

Anerkennend sei in der ungarischen Erforschung des Themas János BERZE NAGY erwähnt, der ein umfangreiches Material der ungarischen und ausländischen mündlichen Überlieferung zusammengetragen und gruppiert hatte. Dadurch, daß er auf die humoristische Rolle der Zahlsymbolik der witzartigen Märchen und der Kartenblätter zur „Ersetzung des Gebetbuches“ verwies, hatte er auch für die zukünftige Forschung eine Aufgabe festgelegt.⁵

In den kulturgeschichtlich-folkloristischen Untersuchungen fehlt zur Gänze die Erkenntnis jenes Fakts, daß im Lehrbuch *Januae linguarum vestibulum* (1632) von Comenius ein Abschnitt *Numeralia* enthalten ist, der in 16 Zeilen die esoterische Bedeutung der Zahlen von 1 bis 1000 erklärt, und so eine frühe lehrbuchartige Entsprechung des Katechismusliedes darstellt.

DAS ZAHLENSYSTEM DES COMENIUS UND DIE MYSTISCHEN BEDEUTUNGEN

Im *Echod mi jaudea* und in der christlichen Form des Katechismusliedes sowie in den überlieferten Textvarianten ist die Bedeutung der Zahl 1, die als Anfang am Anfang steht, am häufigsten Gott. Seltsam und einzigartig ist es, daß bei Comenius die Bedeutung der 1 die Bibel selbst ist. Weshalb? Zuerst deshalb, weil Gott mit der Bibel identifiziert wurde. Zweitens wurde Gott in der moralischen Beratung von der Bibel ersetzt. Von den Rosenkreuzlern jedoch wurden die ägyptischen Hieroglyphen zur Bezeichnung von gewissen Begriffen verwendet. Beachtenswert ist, daß die hieroglyphischen Gruppenzeichen von Gott und Buch miteinander identisch sind, und dies ist die Bezeichnung der Zahl 1 in der ägyptischen Bilderschrift.

Die Zahl 2 verweist bei Comenius noch mehr auf die 1 zurück als in den identischen anderen, jüdischen und christlichen Parallelen. Denn die beiden Testamente, das alte und das neue Testament, sind in zahlreichen christlichen Quellen vorhanden, doch fehlt in diesen der dialektische Zusammenhang zwischen der 1 und der 2. Durch die Interpretation der 2 verweist Comenius zurück auf die Zahl davor, auf die

² HELLER, B.: *Echod mi jaudea és a katekizmusi ének*. IMIT Évkönyve 1938. 29–45.

³ SCHEIBER, S.: *Tárgytörténeti jegyzetek Mikszáth Kálmán műveihez*. I. A katekizmusi ének. Budapest, 1947. 3–7.; ders.: *A Hungarian Encyclopedia of Cards. On the Parodies of Catechism Song*. Midwest Folklore II (1952), 93–100.

⁴ ESPINOSA, A. M.: *Cuentos populares españoles* 2, Madrid, 1947.

⁵ BERZE NAGY, J.: A „catekizmusi ének” és a néphagyomány számszimbolikája. *Ethnographia* L (1939), 111–134.

Bibel. Die Interpretation der Zahl Zwei stellt die materielle und spirituelle Seite der Bibel zur gleichen Zeit dar, indem die Schüler durch die Bildkompromierung der Zahl 1 zu einem tieferen Begriff geführt werden.

Die Bedeutung der Zahl 3 ist bei Comenius „drei Personen der Heiligen Dreifaltigkeit“. Diese Deutung weicht auch von einzelnen jüdischen und christlichen Quellen ab, wo die Urväter bzw. die Kirchenväter, die Patriarchen aufscheinen. Die mystische Zahl 3 steht in einer vollkommenen Einheit mit den beiden ersten Zahlen, deren Summe sie ist.

Die Multiplikation von 3 mit 3 gibt 9, das ist auch eine mystische Zahl. Wenn wir die von Comenius interpretierten Werte mit ägyptischen Zahlenhieroglyphen bezeichnen, dann tritt vor uns von 1 bis 9 eine aus Stäben bestehende Zahlenpyramide hin. Diese Zahlenpyramide ist eigentlich eine mathematische Menge, die bei der neunten magischen Zahl abbricht, bzw. hier bildet sie die Sohle des verborgenen Bauwerks. Die Verbreiterung ist der bildhafte Ausdruck der magischen Wirkung. Die Zahlenpyramide ist deshalb verborgen, weil sie nur durch die Anwendung der hieroglyphischen Zeichen selbstverständlich wird. Der gemeinsame Zug der Zahnenreihe von 10 bis 30 ist durch die Anwendung der ägyptischen Hieroglyphen das Auftauchen der Mengen. Noch bei der Zahl 10 kann man daran denken, daß sie als Abschluß der ersten Pyramide verstanden werden kann, doch die Zahlen über 10 sind die Ergänzungen von Comenius. Die Hieroglyphe für 100, für 1000 unterscheidet sich so sehr von den den bisherigen Zahlen entsprechenden ägyptischen Hieroglyphen, daß es auf der Hand liegt: Comenius hat diese Zahlen nachträglich zur Zahnenreihe des Katechismusliedes hinzugefügt. Diese Zahlen fehlen in der jüdischen *Echod mi jaudea* und in den Varianten der christlichen Katechismuslieder. Bei Eucherius, dem Bischof von Lyon, sind sie aber vorhanden. Comenius also – es scheint so – kehrt zu der lauteren Quelle der christlichen Tradition zurück, als er die Zahnenreihe des Katechismusliedes mit ihren Deutungen zusammen den Schülern vorlegte.

In den nachstehenden Zahlendeutungen mußte ich das besondere Verhältnis zwischen der christlichen Interpretation des Katechismusliedes und der eklektischen Auffassung des Comenius, sowie zwischen der realistischen Pädagogik bemerken. Es ist verständlich, daß der traditionelle mystische Sinn der Zahlen nicht nur den Bereich der Assoziationen umrissen hat, sondern daß er auch die Grenzen der sich herausbildenden Mengen festgelegt hat. Im rationalen Denken vom Anfang des 17. Jahrhunderts erhielt das Prinzip der Symmetrie eine wichtige Rolle. In der eklektischen Philosophie des Comenius vermischte sich die Rationalität mit der Mystik. Das beweisen die „realistischen“ Zahlendeutungen des pädagogischen Denkers, die in Richtung der abstrakten Auffassung und Handhabung der Zahlen weisen.

Die Zahl 5 ist bei Comenius die Zahl der Sinne, die Lateinisch wie folgt lautet: „*Quinque sensus*“. Diese Interpretation weicht vollständig von der jüdischen Tradition ab, die darin die fünf Bücher der Thora sieht. Genauso unterscheidet sie sich von den fünf Wunden Christi bei den Christen. Im Falle der 5 hatte Comenius die beliebte Zahlendeutung des Barockzeitalters übernommen. Zur gleichen Zeit kann uns auch die Zahlendeutung der Rosenkreuzler einfallen, die der verborgene Sinn

des in der Form der Rose auftretenden heiligen Pentagramms ist, und die die Vollkommenheit der Form der Seelen im Jenseits zum Ausdruck bringt. Die transzendentale Parallelle der Sinne wurde natürlich nicht zu den Kindern gebracht, doch hat sie das Lehrbuch von Comenius auf das anspruchsvolle Denken im Erwachsenenalter vorbereitet, eventuell auf das Erreichen der Lebensweisheit.

Im Falle des Doppelten der Zahl 3, der Zahl 6 würde man eine mystische Deutung erwarten. Bei der 6 erwähnt Comenius ganz einfach die Zahl der sich jede Woche wiederholenden sechs Werkstage. Auch im Falle der Zahlen 7, 8 und 9 ist Comenius stark von den im Katechismuslied auftretenden früheren christlichen Interpretationen abgewichen. Die Ursache hierfür war vor allem die, daß der protestantische Denker und Pädagoge nicht mit der Interpretation der sieben Sakramente, der acht Glückerscheinungen und der 9 englischen Chöre einverstanden sein konnte. So faßte er die Zahl 9 als mit 3 multiplizierte Zahl 3 auf und raubte ihr den magischen Charakter. Zweifelsohne führten die „realistischen“ Interpretationen der aufgezählten Zahlen zu den vom mystischen Hintergrund gereinigten algebraischen Kenntnissen. Doch auch zu etwas anderem! In der Aufzählung der Zahlen ist etwas Spielerisches verborgen, das eine Möglichkeit dazu bot, daß die Zahlenreihe des Comenius in der Kinderfolklore wirken konnte.

Natürlich waren die zu den Zahlen hinzugefügten Deutungen für die Kinder belastend, so sind diese aus den Texten der Kinderspiele verloren gegangen, bzw. haben die Zahlen eine ganz andere Funktion bekommen. Während die aufgezählten Zahlen in den *Numeralia* von Comenius die Instrumente der im voraus geplanten Didaktik waren, fehlte in den Texten der Kinderspiele die frühere Komprimierung des Bildes, und die Zahlen tauchten in der die Spannung lösenden Formelschöpfung auf. Die innere Konsistenz der Zahlen hat sich geändert, und auch die Grenzen der Mengen zogen sich anderswo als früher.

Wenn wir nun die Typen der ungarischen volkstümlichen Kinderspiele über schauen, ist zu sehen, daß die Aufzählungen der Zahlen in verschiedenen spielerischen Tätigkeitsformen auftreten, wie z. B. in den auf den Rücken schlagenden Spielen, in den Auszählreimen und in den beim Schaukeln verwendeten Reimen.

Schauen wir uns die Texte von einigen Kinderspielen an, damit wir die eingetretenen Veränderungen unmittelbar verspüren. In einem am Bach Gyöngyös in Nord ungarn aufgezeichneten Spiel ist die 11 die Zahlengrenze: „Eins voraus, zwei auf zwei, drei auf sechs, binde es an 10, auf 11...“⁶. Die Deutungen der Zahlen fehlen, ihre Aufzählung ist zu einem unterhaltenden formalen Spiel geworden. In der Gemeinde Hidas (Komitat Baranya, Südungarn) habe ich unter den ungarisch-süd slawisch-deutschen volkstümlichen Kinderspielen einen neuen Auszählreim gefunden: „Eins, zwei, drei, vier, fünf, die Großmutter strickt Strümpf...“⁷. In dem zweifel sohne vor kurzer Zeit entstandenen Kindervers geht die Zahlenreihe nur bis 5. Das ist deshalb interessant, weil in den volkstümlichen Varianten der Katechismuslieder

⁶ GÖNCZI, F.: Somogyi gyermekjátékok. Kaposvár, 1949. 84., Num. 10.

⁷ KOMLÓSI, Sándorné, NAGY, P.: Magyar-délszláv-német népi gyermekjátékok Baranyában. Pécs 1958. 38.

im allgemeinen die 12 die Zahlengrenze ist. Also steht der alte Text in dieser Hinsicht der Überlieferung der Katechismuslieder näher. In dem die Aufzählung der Zahlen enthaltenden Text des neueren Kinderliedes ist die Zahlengrenze nicht nur niedriger geworden, sondern auch der Charakter der inhaltlichen Ergänzung hat sich geändert. Zur Befriedigung des Bedürfnisses der Unterhaltung ist es wichtig geworden, daß das Ende der Zahlenreihe sich auf die inhaltliche Ergänzung reimt.

Der dritte Typ des Spiels ist der älteste. Das ist der Schaukelreim, der bei den Ungarn in zwei unterschiedlichen Redaktionen vorkommt. In der einen folgt nach den Zahlen die spielerische Deutung: „Eins – reif sind die Kirschen, zwei – eine bodenlose Wanne“⁸. Das Zusammenklingen, das Reimen der Zahlen und der Zeilenenden der Erklärungen ist auch hier wichtig. Die Zahleninterpretationen haben überhaupt nichts mit der Mystik oder der Ethik zu tun. Das sind selbstvergessene Texte von Spielen, die in der Muttersprache vorgetragen werden. Man könnte sogar denken, daß dies in der kindlichen Umgebung realisierte, entfernte Parodien der *Numeralien* von Comenius oder eventuell des Katechismusliedes sind. Die einzelnen Spielkartendeutungen sind als parodistische Formen des Katechismusliedes zu den Erwachsenen gelangt.

Die Schaukelreime der volkstümlichen Kinderspiele brachten den verzweigten Teil der in der Originalität vom Mystischen durchdrungenen gesellschaftlich-kulturellen Tradition in die Welt der Jugend. Der schon während des Schaukelns aufgesagte Text hat sich in seiner neueren Form weiter vereinfacht: „Ein Glas Äpfel, zwei Glas Äpfel...“⁹ wurde mit ziemlicher Eintönigkeit ganz bis 10 aufgezählt.

Die beim Schaukeln aufgesagten Kindersprüche sind deshalb wichtig, weil Comenius in seinem bebilderten Sprachbuch, in *Orbis pictus*, unter den Kinderspielen die Schaukel erwähnt. Comenius selbst hob die Notwendigkeit, die Bedeutung und den Nutzen des Spieles beim Lernen hervor. Sein Werk *Schola ludus*, das Comenius in Sárospatak in Ungarn schrieb, wurde später auch aus dem Lateinischen ins Deutsche übersetzt. Die Aufführungen von Schuldrämen in Sárospatak, die Darstellung derschulischen Kenntnisse in dramatischer Form regten das Fortleben einzelner Elemente des Katechismusliedes in immer mehr veränderter Form an.

⁸ KISS, Á.: Magyar gyermekjáték-gyűjtemény. Budapest 1891. 50 sg., Num. 3–6.

⁹ LAJOS, Á.: A magyar nép játéka. Budapest, o. J. 133.